

Landesverband Freie Theaterschaffende
(LAFT) Berlin e.V.
Florastr. 90a
13187 Berlin
T + 49 (0) 30 - 89 56 19 04
info@laft-berlin.de
www.laft-berlin.de

Berlin, 11.09.09

PRESSEMITTEILUNG

Innovativ sollen die Freien Theater- und Tanzschaffenden sein, daraus aber keine Ansprüche ableiten – das Berliner Fördersystem zwingt weiterhin zur Selbstaussbeutung

Am Donnerstag, dem 3. September 2009 wurde das Gutachten für die Neuvergabe der Konzeptförderung 2011-2014 im Rahmen einer Pressekonferenz präsentiert. Die aktuelle Evaluation fand vor dem Hintergrund einer erneuten Reduzierung des Förderetats um 1.375.000 € statt.

Zwar bedachte der Senat im Doppelhaushalt 2010/2011 den Fördertopf mit einer Aufstockung um 625.000 €, entzog ihm aber gleichzeitig 2 Millionen € zur Schaffung eines eigenen Haushaltstitels für das Renaissance Theater.

Das Modell der Konzeptförderung wurde 1999 als zweite Säule des Berliner Fördersystems, eingeführt, ergänzend zur Projektförderung, zu der theoretisch eine Durchlässigkeit besteht. Alle 4 Jahre können sich privatrechtlich organisierte Theater und freie Theater- und Tanzgruppen aus Berlin um die Konzeptförderung bewerben, die eine größtmögliche Planungssicherheit und künstlerische Entwicklungsmöglichkeiten verspricht. Um diese Versprechen zu garantieren, wurde der Etat ursprünglich mit rund 8,8 Millionen € ausgestattet. Aufgrund kontinuierlicher ersatzloser Streichungen schrumpfte das Budget auf 4.675.700 € in der vorangegangenen Vergaberunde 2007. Mit 3.300.700 €, die der Jury nun in diesem Jahr lediglich noch zur Verfügung standen, ist das Fördermodell, das innovativen künstlerischen Entwicklungen in der Stadt Nachhaltigkeit verleihen soll, zu einer absurden Umschichtung von Geldern degeneriert. Um überhaupt neue Gruppen in die Förderung aufnehmen zu können, wurden zusätzlich 450.000 € aus der Basisförderung abgezogen und fehlen dort bei der nächsten Vergabe 2011.

Eine von den Sachverständigen beobachtete, angeblich „mangelnde drängende Bewegung innerhalb der freien Szene“ wird von ihnen dezidiert auf die fehlende Finanzierung der Bühnen und Gruppen zurückgeführt. In Einschätzungen wie diesen zeigt sich der immense Legitimationsdruck, der auf den freien Gruppen und Privattheatern lastet, die in sie investierten geringen Förderungen durch permanent anhaltende Innovationsschübe begründen zu müssen.

Hier wird eine Daumenschraube angelegt, der kein Gegengewicht in Form einer wie auch immer gearteten Verantwortung oder eines Respekts von Seiten der Politik für die erbrachten Leistungen der Gruppen und Bühnen gegenüber steht. „Mit der prosperierenden Theaterlandschaft aber schmückt man sich gern und gratis“, wird im Gutachten kritisch konstatiert. Dass selbst nach den Einschätzungen der Jury anspruchsberechtigte Antragsteller wie z. B. die HALLE TANZBÜHNE BERLIN, aus finanziellen Gründen nicht mit einer Konzeptförderung bedacht werden können und wieder an das Gerangel um den gerade verminderten Projektfördertopf verwiesen werden, ist skandalös.

Mangelnder Respekt zeigt sich auch in dem auf knapp 5 Monate verkürzten Evaluierungszeitraum, der der eingesetzten Jury für die verantwortungsvolle Aufgabe, Förderentscheide für 4 Jahre zu treffen, zur Verfügung gestellt wurde. Bereits von den Vorgängern der Expertenkommission wurde mehrfach eine Verlängerung der Zeitspanne erbeten, was vom Kultursenat stets ignoriert wurde – als hätte die Verminderung des zu vergebenden Etats auch einen weniger zeitintensiven Evaluierungsprozess zur Folge.

In der Pressemitteilung des Berliner Kultursenats zur Konzeptförderung vom 3. September 2009 behauptet der Staatssekretär für Kulturelle Angelegenheiten, André Schmitz, positive kulturpolitische Akzente für die freie Theater- und Tanzszene gesetzt zu haben. Die Neuaufnahme von Ensembles aus der freien Szene in die Konzeptförderung, darunter auch Gruppen wie Constanza Macras oder Rimini Protokoll, wird vom LAFT Berlin anerkannt und natürlich begrüßt. Die Würdigung der Freien in Form einer dringend notwendigen relevanten Etataufstockung, die vom Staatssekretär ebenfalls behauptet wird, hat jedoch faktisch nicht stattgefunden. Da in so wesentlichen kulturpolitischen Fragen Zynismus hoffentlich ausgeschlossen werden kann, muss von einer profunden Unkenntnis des Kultursenats über die Produktionsbedingungen der freien Bühnen und Gruppen ausgegangen werden.

Angesichts dieses Missverhältnisses erklärt der LAFT Berlin hiermit, die gezielte Aufklärung der Politik sowohl über die Leistungen als auch die Produktionsbedingungen der Freien Theater- und Tanzschaffenden, die eine wichtige Kultursäule Berlins bilden, zu einem Schwerpunkt seiner Arbeit zu machen. Im Hinblick auf die Tendenzen des Arbeitsmarktes greift die professionelle freie Theater- und Tanzszene mit ihren Produktions- und internationalen Vernetzungsstrukturen einem Zukunftsmodell vor. Deshalb fordern wir von der Politik, auf diesen Strukturwandel andere, konstruktivere Antworten zu finden als die permanente Marginalisierung und dadurch erzwungene Selbstausbeutung professioneller selbständiger Künstler!

LAFT-Berlin e. V.

Vorstand und Leiterin der Geschäftsstelle